

Der unendliche Fluss der Gebete

Lange und warme Sommerabende, sie haben ihre ganz eigene und wunderbare Stimmung. Der Himmel vollführt ein vollkommenes Farbenspiel von tiefem Blau bis zum Rot der untergehenden Sonne. Und langsam löst die Nacht den Tag ab und die Dunkelheit das Licht. „Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen und wird vom Dunkel überweht“, so beginnt ein Choral aus unserem Gesangbuch. Originaltext und Melodie stammen aus England.

Ich finde es treffend beschrieben, wenn gesagt wird, dass das Dunkel den Tag überweht. Es ist ein behutsamer Wechsel, kaum merklich, so, wie ein lauer und sanfter Wind.

Doch nicht nur das Licht schwindet am Abend, auch vieles andere kommt zur Ruhe: das geschäftige Treiben in den Städten, der Verkehr auf unseren Straßen und schlussendlich wir. Auch der Dom schließt seine Pforten über Nacht und die Frage stellt sich, ob denn auch unsere Gottesbeziehung eine Pause einlegt, bis es wieder Morgen wird.

Nein, das passiert nicht. Denn der Choraltext beschreibt, dass Christi Kirche, dass unsere Kirche weltumspannend ist und niemals schläft. „Die Erde rollt dem Tag entgegen; wir ruhen aus in dieser Nacht und danken dir, wenn wir uns legen, dass deine Kirche immer wacht.“ Ja, tatsächlich dürfen wir davon ausgehen, dass auch, wenn wir schlafen, irgendwo auf der Welt gebetet und Gottes Wort verkündigt wird. Auch so kann christliche Gemeinschaft verstanden werden – als eine niemals endende Kette von betenden Menschen. „Denn unermüdlich, wie der Schimmer des Morgens um die Erde geht, ist immer ein Gebet und immer ein Loblied wach, das vor dir steht.“

Und so unendlich wie der Fluss der Gebete, die sich mit dem Tageslicht über den Globus spannen, ist auch Gottes Reich. Es besteht in Zeit und Ewigkeit als einzige wirkliche Konstante. „So sei es, Herr: die Reiche fallen, dein Thron allein wird nicht zerstört; dein Reich besteht und wächst, bis allen dein großer, neuer Tag gehört.“

Ich finde das Bild, dass dieser Choral zeichnet gerade in schwierigen Zeiten sehr tröstlich. Dieses Bild sagt uns, dass nichts auf dieser Welt von unbegrenzter Dauer ist – das Schöne nicht aber eben auch nicht das Schwere und Belastende. So, wie sich Tag und Nacht unaufhörlich abwechseln, so, wie sie den Fortgang der Zeiten beschreiben, auf den wir keinen Einfluss haben, so gehen auch wir durch diese Zeiten. Wir durchleben Freude und Trauer, Erfolge und Niederlagen, Hochgefühle und Mattigkeiten in einer bunten und wilden Mischung und ohne die Chance, vorherzusehen, was als nächstes dran sein wird.

Einzig verlässlich und berechenbar ist Gottes Liebe, die uns in alledem begleitet und behütet – am Morgen und an Abend und an allen Tagen, die noch kommen werden. Amen.